

# Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3,75, 1/32 Seite 7,50, 1/16 Seite 15,—, 1/8 Seite 30,—, 1/4 Seite 60,—, 1/2 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,—. Foto, Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3/4 Zeile mm Seite 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Bierzentig vom 1. bis 15. 4. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptredaktionsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto V. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Slawek erfüllt Pilsudskis Ultimatum

Das voraussichtliche Programm der neuen Regierung — Ohne Sejm bis Herbst — Kampf gegen die Wirtschaftskrise — Die Opposition fordert eine außerordentliche Sejm-session

Warschau. Der neue Ministerpräsident Oberst Slawek hat am Montag die Regierungsgeschäfte übernommen. „ABC“ erklärt, die Regierung Slaweks werde voraussichtlich im Sinne des letzten Ultimatums Pilsudskis an die Oppositionsparteien bis zur nächsten Haushaltstagung des Sejms ohne den selben regieren. Der vierte Punkt des berühmten Marschall-Ultimatums fordert bekanntlich, der Sejm solle im nächsten Halbjahr nicht zusammentreten. Demnach dürfte das Kabinett Slaweks „eine Regierung der starken Hand“ sein. Die Opposition werde dagegen nach Meinung des „ABC“ unter allen Umständen versuchen, durch Sammeln von Unterschriften vom Staatspräsidenten die Einberufung einer außerordentlichen Sejm-session zu fordern.

Das Regierungsblatt „Kurjer Czerwony“ sagt, daß nun die Viel- und Schönredereien zu Ende seien und die Zeit der Arbeit und der Tat begonnen habe. Der wichtigste Punkt des Regierungsprogramms sei der Kampf mit der Wirtschaftskrise. In diesem Fall habe das Kabinett Slawek eine günstigere Lage als Bartels, da es längere Zeit den Ansprüchen des Sejms nicht Rechnung tragen brauche. Zum Schluß ruft der „Kurjer Czerwony“ die Öffentlichkeit auf, gemeinsam mit der Regierung den Kampf gegen die Wirtschaftskrise aufzunehmen.

### Die Opposition tagt

Warschau. Am Dienstag treten die Führer der Opposition im Sejm zu einer Beratung zusammen, um zu beschließen, dem Staatspräsidenten die Forderung nach Einberufung einer außerordentlichen Sejm-session zu unterbreiten.



Polens neuer Ministerpräsident Oberst Slawek

### Diplomatische und sonstige Ereignisse auf dem Balkan

Von N. Vannios, Athen.

Der vergangene Monat war reich an diplomatischen Ereignissen auf dem Balkan. Bekanntlich ist zwischen Bulgarien und Jugoslawien ein Abkommen getroffen worden, das die serbo-bulgarischen Fragen liquidiert, besonders jene, die die Grenzzwischenfälle betrifft, über die die Sozialdemokratische Partei Bulgariens die internationale Öffentlichkeit mit ihrem Bericht vom 15. Februar 1929 informiert hatte. Darf man in diesem Abkommen den Beginn des Friedens zwischen diesen beiden Schwester-Nationen erblicken? Wird der Kampf Stambolischys, der die Einigung der Südslawen Europas zum Ziele hatte, durch reaktionäre Regierungen, wie das militärische Belgrad und die Nachfolger des Terroristen Tarkoff's verwirklicht werden?

Das griechische Volk, ja das Volk des ganzen Balkans zweifelt sehr daran. Vergeblich würde man als Grundlage der neuen diplomatischen Dokumente, genannt Freundschaftsabkommen, einen wirklichen Friedenswillen oder auch nur gegenseitiges Vertrauen suchen. Gewiß gibt es einige Genossen, die anzunehmen geneigt sind, daß die Verständigung zwischen Belgrad und Sofia auf den wohlthuenden Druck der englischen Arbeiter-Regierung in beiden Hauptstädten zurückzuführen und somit als ein sozialistischer Erfolg zu bewerten sei.

Aber andere diplomatische Ereignisse, die sich vorbereiten, — wie der voraussichtliche Abschluß eines griechisch-türkischen Vertrags, trotz der Schwierigkeiten, denen er begegnet, — machen klar, daß man den Schlüssel für die gegenwärtige diplomatische Tätigkeit des nahen Orients in Rom im Palazzo Venezia suchen muß. Die Welt-Mächte haben die imperialistischen Absichten, die imperialistischen Bluffs, wie unsere italienischen Genossen sagen würden, durchkreuzen wollen. So hat man ihm nun für einige Zeit die Unterstützung Sofias entzogen und damit das faschistische Italien daran verhindert, Jugoslawien zu isolieren. Man hat sich sogar bemüht, das Albanien Jokus dem italienischen Einfluß zu entziehen. In letzter Zeit war die Balkanpresse voll von pessimistischen Nachrichten von Tirana, in denen der König Joku als schwer krank und am Sterben, oder als von den feudalen Landführern, die sich gegen ihn erhoben haben sollen, verlassen dargestellt wurde.

Nun beeilt sich Mussolini, zur Vergeltung Venizelos mit Kemal zu veröhnen, um der Politik seiner Rivalen das nötige Gegengewicht entgegenzusetzen. Gerade jüngst trat in Athen ein Rat sämtlicher Parteiführer zusammen, welcher, wie es scheint, die Regierungspolitik der Türkei gegenüber guthieß, was sagen will, den Abschluß eines sofortigen Freundschaftspaktes mit dieser, in welchem alle anhängigen Fragen, wie auch die Beschränkung der See-rüstungen, inbegriffen sein sollen. Venizelos, dem die ökonomischen Schwierigkeiten einer schweren Krise zu schaffen geben, und der andererseits vom griechischen Generalstab mit der Forderung nach neuen Rüstungen bedrängt wird, zieht es vor, den Forderungen Angoras nachzugeben, um dem griechischen Volke neue Steuern zu ersparen, die letztem Endes den Sturz der venizelistischen Regierung nach sich ziehen könnten.

Diese eiserne Notwendigkeit, die Venizelos zwingt, „während zehn Jahren“, wie er sagt, pazifistisch zu sein, zwingt auch Kemal Pascha eine italienische Anleihe von 5 Millionen Pfund anzunehmen und der Balkanpolitik Mussolinis zu gehorchen. Ein anderes unvorhergesehenes Ereignis, die Durchfahrt zweier russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen in das schwarze Meer, hat gleichfalls Angora offenbar davon überzeugen müssen, daß es seinem östlichen Verbündeten, Sowjet-Rußland, nicht zu sehr vertrauen darf, sondern seine Politik nach der der europäischen Staaten richten muß. Die Anwesenheit dieser beiden russischen Schiffe im Schwarzen Meer hat in allen Balkanländern Beunruhigung hervorgerufen, mit Ausnahme vielleicht Rumaniens, wo man behauptet, daß der russische Zwischenfall, der dem Vertrag von Lausanne zuwiderläuft, die Westmächte verpflichte, ebenfalls Flotten hinzusenden, was die unmittelbare Sicherung der rumänischen Küste bedeuten würde.

Der Nationalismus bleibt also stets die Triebkraft der Außenpolitik der Balkanländer. Im übrigen fahren die Großmächte fort, den Balkan zu beeinflussen und zu ver-

## Gschlechte Aussichten für das Kabinett Brüning

Keine Mehrheit im Reichstag — Die Wünsche Hindenburgs — Ablehnender Empfang in Polen

Berlin. Der Stellungnahme des Reichstages zu dem Gesamtprogramm des neuen Kabinetts Brüning wird man mit umso größerer Spannung entgegensehen dürfen, als die Parteien, die aller Voraussicht sicher hinter der Regierung stehen werden, nur über 183 Stimmen verfügen. Es sind dies: Zentrum 61, Deutsche Volkspartei 45, Wirtschaftspartei 23, Demokraten 25, Bayerische Volkspartei 17, Volkskonservative 12. Dieser Gruppierung stehen 308 Abgeordnete der übrigen Parteien gegenüber.

Für den Fall der Einbringung eines sozialdemokratischen Mißtrauensvotums, daß, denn es ernst gemeint ist, lediglich feststellen würde, daß die Reichsregierung nicht das Vertrauen des Reichstages besitzt, würden selbst bei einer deutschnationalen Stimmenthaltung voraussichtlich 221 Abgeordnete der Opposition für das Mißtrauensvotum stimmen, und zwar: SPD. 153, KPD. 54, Nationalsozialisten 12 und Volksrechtler 2. Für eine etwaige Stimmenthaltung blieben 87 Abgeordnete übrig, und zwar: Deutschnationalen 65, Hannoveraner 4, Deutsche Bauern 8 und Christlichnationalen 19.

Die Haltung, die die Deutschnationalen sowohl dem Regierungsprogramm wie auch einem etwaigen sozialdemokratischen Mißtrauensvotum gegenüber einnehmen würden, liegt noch nicht fest. Eine Stimmenthaltung der Deutschnationalen, etwa unter dem Hinweis, daß das neue Kabinett den ernststen Willen zu einer

bürgerlichen Koalition durch eine Einwirkung im Sinne einer Veränderung auch in Preußen zu beweisen hätte, würde dem Kabinett noch immer keine Mehrheit sichern. Hinzu kommt, daß auch bei den Demokraten einige Verstimmung herrscht. Durch die der Fraktion vorher unbekannt gebliebene Ernennung Dietrichs zum Stellvertreter des Reichskanzlers, hat Brüning die Demokraten dem neuen Kabinett mehr verpflichtet, als es ihnen offenbar lieb gewesen ist. Ein weiterer größter Unsicherheitsfaktor in der Mehrheitsberechnung dürften 30—40 Urlauber sein, die sich aus allen Parteien zusammenrechnen.

### Hindenburgs Wünsche für die neue Regierung

Berlin. Im Anschluß an die Vereidigung des neuen Kabinetts hat der Reichspräsident den Mitgliedern der Reichsregierung seine aufrichtigen Wünsche für erfolgreiche Arbeit im Dienst des Vaterlandes ausgesprochen. Er betonte hierbei, daß Sanierung der Finanzen und Rettung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des landwirtschaftlichen Ostens, die dringendsten Gebote der Zeit seien.

### Offene Feinde Polens

Die polnische Presse zum neuen Reichskabinett.

Warschau. Die polnische Presse sieht in den vier neuen Ministern des Kabinetts Brüning offene Feinde Polens, die es sich zur Aufgabe gestellt hätten, Verträge, und in weiterer Folge auch eine Revision der deutschen Ostpolitik herbeizuführen.

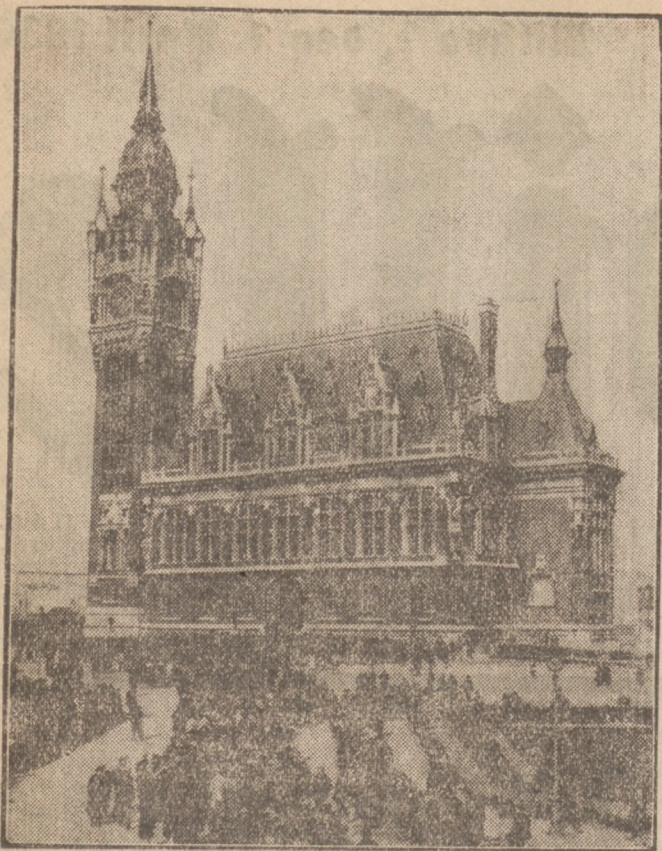
### Alle englischen Parteien gegen die französischen Forderungen

London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ ist von unterrichteter Seite zu der Feststellung ermächtigt, daß Macdonald in der Ablehnung der französischen Sicherheitsforderungen auf der Flottenkonferenz sämtliche Parteien hinter sich habe. In politischen Kreisen sei man der Auffassung, daß seine Meinung gleich zu achten sei der Erklärung, die Austen Chamberlain nach Unterzeichnung der Locarno-Verträge in Genf abgegeben habe.



### Der jüngste Minister im Kabinett Brüning

ist der erst 39-jährige Volkskonservative Trevisanus, dem das Reichsministerium für die besetzten Gebiete übertragen wurde.



### Calais protestiert gegen Amerika

In Calais, der Hauptseehafenstadt für französische Spitzen, veranstalteten 30 000 Personen eine Protestkundgebung gegen die neue Erhöhung der amerikanischen Zölle auf Spitzen. Diese Maßnahme der Vereinigten Staaten, die als Gegenzug gegen die neuen Wendungen der europäischen Politik im nahen Orient getreulich wieder...

suchen, ihn zu beherrschen. Und die diplomatischen Vorgänge, von denen wir gesprochen haben, spiegeln nur die Fluktuationen oder die neuen Wendungen der europäischen Politik im nahen Orient getreulich wieder.

Es ist selbstverständlich, daß die Staatsmänner des Balkans, um die Realitäten hinter Formeln zu verbergen, und die Wachsamkeit ihrer Völker einzuschärfen, während dieser Zeit eine intensive Kampagne zugunsten des Friedens, der Freundschaftsabkommen, des Mittelmeer-Flottenpaktes usw. führen, und so die Volksmassen daran verhindern, den richtigen Weg zu sehen, der zum Frieden führt, und der über den Sozialismus geht. In Griechenland und in Bulgarien z. B. ist viel Lärm um eine sogenannte „Balkan-Genossenschaft“, man spricht davon, „jährliche interbalkanische Konferenzen“ zu organisieren und ein „Balkaninstitut“ zu gründen, das einen starken Volkswillen zugunsten des Friedens und der Balkanunion schaffen soll.

Es ist höchste Zeit, daß der internationale Sozialismus alle diese Sirenen des Balkans, diese falschen Pazifisten entlarve!

### Hermann Müller und Curtius Ehrenmitglieder des Pariser Instituts für Soziologie

Paris. Das Pariser Institut für Soziologie hat den britischen Ministerpräsidenten Macdonald, den britischen Außenminister Henderson, den früheren deutschen Reichskanzler Hermann Müller und den deutschen Außenminister Dr. Curtius zu Ehrenmitgliedern ernannt.

## Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von R. Wild.

Copyright by Martin Neuchwanger, Halle (Saale).

20)

Seit die grauen Mauern dieses Hauses sie umschlossen, lag ein unheimlicher Mistand zwischen ihr und der Welt, die Scheidewand der Gerechten und Bösen. Ausgeschaltet aus dem flutenden Lebensstrom, ihrem Schaffen, lebte sie ein neues Leben. Wer hier wohnte, war gezeichnet, wurde gemieden. Angstvoll empfand sie das Mißtrauen, das sie umgab.

Lastend und bedrückend waren diese Mauern, unerträglich, mitleidlos. Wieviel Kraft zermürbte sich hoffnungslos zwischen ihnen! Sie waren anders als gewöhnliche Mauern, hatten einen ersten, bedekten Ausdruck. Das Leid, das sich in ihnen bewegte, strömte flutend aus ihnen zurück, umgab sie mit einer besonderen Atmosphäre, die sie so fürchbar machte.

Alles war um sie verschlossen. Keine Tür öffnete sich ohne Befehl, kein Mensch wanderte von Raum zu Raum ohne Erlaubnis. Wenn Hella Welling durch die hallenden Gänge ging, waren schwere Schritte neben ihr; wache Augen behüteten sie mißtrauisch, hell, scharf. Etwas Unfaßbares gab dem Hause untragbare Schwere, wo Anklage fast Schuld schien, bis Unschuld bewiesen war.

Auch Mitleid wohnte hier. Doch das war für feinsinnig-same Menschen das Schlimmste.

Wozu Verzeihung, Milde, Güte? Sie wollte ihr Recht haben und den Glawben an ihre Unschuld.

In diesem Hause des Schweigens war Einsamkeit wunderbar herbe, sprach von Dingen, die gewesen sind, die sind und die werden. Doppelt qualvoll schien die Stille für Menschen, die aus der Raßlosigkeit modernen Heßgetriebes, mit unzählbaren Anforderungen an Zeit, Kraft und Nerven, in diese seltsame Leere traten.

Zuviel Zeit gab es zum Denken. Nicht nur tagsüber — schimmernd und gefährlicher waren die langen Nächte, die kein Erde nahmen.

# Das Ende der Linkskoalition in Danzig

Auch die Sozialdemokratie scheidet aus

Danzig. Der Parteianschluß der Sozialdemokratischen Partei Danzigs löste eine Entschlieung, in der die Sozialdemokratie ihren Austritt aus der Regierung erklärt. Durch den am Sonntag erfolgten Austritt der Liberalen, so heißt es in der Entschlieung, ist neben der Fortführung der Koalition auch die Sanierung des Staatshaushaltes in Frage gestellt. Durch die Haltung des Zentrums sei außerdem die Durchführung des von der Sozialdemokratie geplanten Arbeitsmarktes zur Bereinigung des Arbeitsmarktes von ausländischen Arbeitsträften verhindert worden. Die Verantwortung für alle schließlichen Folgen müsse die Sozialdemokratie den bürgerlichen Regierungsparteien überlassen.

Dieser Beschluß bedeutet nach dem Ausscheiden der Liberalen aus der Koalition die Auflösung der seit dem Jahre 1928 bestehenden Linkskoalition in Danzig. Es werden zunächst sichtlich die schon seit einiger Zeit hinter den Kulissen geführten Bestrebungen auf Bildung einer rein bürgerlichen Regierung unter deutschnationaler Führung Aussicht auf Verwirklichung suchen.

### Italien droht mit Austritt aus dem Locarno-Pakt

London. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von einer maßgebenden Seite erfährt, ist im Verlauf der Sonntagbesprechung zwischen Grandi und Macdonald ein außerordentlich bedeutsamer Plan aufgetaucht. Von englischer Seite wurde der bereits früher erwogene Gedanke wieder zur Sprache gebracht, daß bei weiterem Beharren der Italiener auf ihrer Paritätsforderung gegenüber Frankreich der Abschluß eines Viermächtevertrages ohne Italien wieder geprüft werden könne. Grandi lehnte es ab, von dem bisherigen Standpunkt abzugehen. Er wies darauf hin, daß es mit der politischen Moral kaum vereinbar sei, wenn die vier Mächte jetzt einen Vertrag abschließen, der auf eine Garantie der französischen Sicherheit gegen Italien hinauslaufen würde. Italien müsse in einem solchen Falle ernstlich in Erwägung ziehen, ob es noch länger die in den Locarno-Verträgen eingegangene Garantieverpflichtung gegen einen etwaigen deutschen Angriff aufrecht erhalten könne. Obwohl der Gewährsmann dieser Meldung nicht genannt sein will, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er über die tatsächlichen Vorgänge richtig unterrichtet ist, ebenso wie es Tatsache ist, daß ähnliche Gedanken in einer allerdings sehr viel unbestimmteren Form bereits eine Weile eine Rolle gespielt haben.

### Der Bericht des Palästina-Ausschusses

London. In dem am Montag abend veröffentlichten Bericht des englischen Palästina-Ausschusses wird festgestellt, daß die Araber am 23. August mit Angriffen auf die Juden begonnen haben, die auch durch vorgelommene Ermordungen von Arabern durch Juden nicht gerechtfertigt würden. Die Unruhen seien nicht einheitlich im ganzen Lande ausgebrochen, sondern hätten sich auf Grund der Vorgänge in Jerusalem über das Land verbreitet. Die Bergeltungsmassnahmen seitens der Juden werden von dem Ausschuss ebenfalls scharf geißelt. Die Unruhen hätten sich keineswegs gegen die britischen Behörden gerichtet. Der Ausschuss fordert die Regierung auf, eine unzuweidungige Erklärung für das Mandatsgebiet abzugeben und Richtlinien für die Einwanderungsfrage aufzustellen.

### „Graf Zeppelin“ wieder fahrfähig

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird zur Zeit mit Gas gefüllt. Der Luftschiffbau beabsichtigt am 3. April die erste Werftfahrtenfahrt auszuführen, die sich hauptsächlich über den Bodensee erstrecken wird. Passagiere werden an dieser Fahrt nicht teilnehmen. In der Hauptsache sollen bei der Werftfahrtenfahrt die am Luftschiff vorgenommenen Neuerungen, wie die Elektrogondel und das vergrößerte Horizontalruder, ausprobiert werden.

### Niederlage der englischen Regierung

London. Die Regierung erlitt am Montag im Unterhaus eine neue Niederlage. Ein Antrag der Regierung, der eine Verlängerung der Sitzungsbauer des Parlaments über die übliche Schlußzeit um 23 Uhr hinaus vorsah, wurde mit 183 gegen 179 Stimmen abgelehnt. Die Opposition brach in Ruhe aus: „Zurücktreten“. Der konservative Abgeordnete Neville Chamberlain, der in der konservativen Regierung das Amt des Gesundheitsministers bekleidete und parteipolitisch eine führende Persönlichkeit ist, legte der Regierung nahe, das Haus zu vertagen, damit die Regierung sich über die Folgen, die sie aus der Abstimmungs-niederlage zu ziehen gedenke, klar werden könne. Macdonald lehnte diese Anregung ab und brachte seinerseits für die Regierung einen Antrag ein, zur Tagesordnung überzugehen, der dann mit 185 gegen 175 Stimmen angenommen wurde. Die Niederlage hat keine parlamentarischen Folgen, ist aber als Stimmungsbaremeter des Unterhauses bemerkenswert.

### Eine mexikanische Stadt abgebrannt

Berlin. Durch eine Feuersbrunst ist, wie der „Lokalanzeiger“ aus Mexiko-Stadt meldet, die im mexikanischen Erdölgebiet liegende Stadt Mendez völlig zerstört worden. Dabei sind nach den bisherigen Feststellungen mindestens 12 Personen umgekommen. In den Petroleumquellen und den Vorräten fanden die Flammen so reiche Nahrung, daß eine Bekämpfung des Feuers unmöglich war.



### Russischer Theaterbesuch in Deutschland

Der Moskauer Regisseur Meyerhold ist mit seiner hervorragenden Theatertruppe zu einem Gastspiel in Berlin eingetroffen. Von hier wird die Tournee, die auf drei bis vier Monate berechnet ist, Hamburg, Köln, Hannover, Darmstadt, Düsseldorf, Heidelberg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Prag und Brünn berühren und anschließend kurze Zeit nach Frankreich gehen. In den auf dem Spielplan stehenden Stücken werden mehrere weibliche Hauptrollen von Meyerholds Gattin, Sinaida Reich (neben ihm), gespielt werden.

Der Unterschied gegen das kändelnde Wortgetöse gewöhnlichen Alltags. Etwas Mystisches lag in ihm, unsichtbare Klänge, aus dem Nichts gestaltet.

Wer aber konnte solche Sprache ertragen, in dem sich das Leid geknechteter, schuldhafter und unschuldiger Seelen in tauend Schwingung zu einem Klang einte und stöhnte, wie der Schrei bedrückter Seelen!

In der ersten Zeit nach der überraschenden Verhaftung war Hella Welling physisch vollkommen zusammengebrochen. Der tragische Tod der Freundin, die wahnwitzigen Aufregungen des Vorprozesses hatten ihre Kräfte zermürbt, die überreizten Nerven verjagten jeden Dienst. An Gott und der Welt verzweifelnd, beehrte sie gegen ihr Schicksal auf.

In ihrer Erinnerung waren jene ersten Stunden ein wildes Chaos, alle Einzelheiten unklar, verwischt. Beim ersten Verhör hatte sie Fragen beantwortet und wußte nicht mehr, wie. Nur eins wußte sie: ihre Unschuld hatte sie beteuert wieder und wieder.

Wie töricht! Als sie sich in der Gegenwart wieder zurechtgefunden hatte, empfand sie das. Die erste Verzweiflung wich dem Trost, wurde Gleichgültigkeit.

Wozu ihre Unschuld beteuern? So schwieg sie, schwieg auf alle Fragen des Untersuchungsrichters, bis sie eines Tages bei seinen Worten zur Einsicht kam, als er sie warnte:

„Bedenken Sie, wie gefährlich Ihr Schweigen ist! Es zeugt gegen Sie.“

Wie ein Erwachen überkam es sie. In das Dunkel ihres Leibes fiel das Licht ihres Willens zum Kampf um ihre Ehre.

Und sie besann sich auf ihre Kraft. Ihr Gefühl schloß mit dem Vorstand ein Kompromiß; sie legte alle Sentimentalität beiseite, vertiefte sich mit klarer Objektivität in die Schuldfrage, studierte eifrig alle Einzelheiten des Geschehenen.

Wille und Kraft blieben wach, trotz mancher Rückschläge in ein Gefühl der Zweitmüdigkeit, die sich durch die Mentalität der Untersuchungshaft immer wieder einstellten.

Heute war ihre Kraftanstrengung bis zum letzten Ausmaß gesteigert. In fieberhaftem Interesse verfolgte sie die Geschehnisse rückwärts, durchdachte jedes Wort, jede Bewegung aus den letzten Tagen und Stunden ihrer Gemeinschaft mit Hanny Malward.

Vor allem galt es, Aufschluß über Malwards Charakter zu suchen; ungemein schwierig war es, ihn zu enträtseln. Wenn sie

auch von seiner Schuld überzeugt war, schien dieser Gegner schwer zu fassen zu sein; denn was ihr als Beweis genügte, seine typischen Bewegungen und das Funkeln des silbernen vieredig geschliffenen Steines am Mittelfinger der Rechten, das sie bei der Tat bemerkt hatte, konnte sie nicht beweisen.

Längst war ihr die Gewißheit geworden, daß er die Tat nicht allein vollbracht, sondern Mithelfer gehabt hatte. Wer waren die?

Obi lehrten ihre Gedanken zum Anfang ihres Reiseerlebnisses zurück: Baron Malward war in Begleitung der Prinzessin Awad Hera Chutierjee auf dem Dampfer gewesen. Sollte sie eine Rolle in dem mörderischen Drama spielen?

Hatte das Gemunkel recht, das damals von einer baldigen Heirat Malwards mit Awad Hera sprach?

Alles Fragen, die sie nicht zu ergründen vermochte, wiewiel Folgerungen sie auch daraus zog. Dennoch schien es ihr klar, daß diese beiden ein gemeinsames Interesse am Tode der Baronin hatten.

Warum aber hatte Malward ein Gift benutzt, mit dem sie, Hella, arbeitete. Fast schien ihr die Annahme unsinnig, daß er darum gewußt hatte. Es war nicht anzunehmen, daß Hanny bei der Aussprache mit dem Gatten solche fernliegende Dinge berührt hatte. Sie selbst aber hatte mit Malward nicht darüber gesprochen.

Sicherlich war der Mörder mit großem Geschick und Vorbedacht zu Werke gegangen, nur das Mißi hatte er nicht in Betracht gezogen.

Überall blieben Fragen offen.

Für sie war der abendliche Spaziergang zu dem ungewohnten Ziel schwer belastend. Auch ihr selbst schien es unmöglich, daß Malward von dem Spaziergang wissen konnte; damit war jede vorbereitende Handlung seinerseits hinfällig.

Wie sie die Tatsachen auch drehte und wandte, alle Vernunft scheiterte an der Klippe dieses Unmöglichen, und sie gestand sich selbst ein, daß der Spaziergang für Fernerreichende ein absonderliches Geheimnis barg wie die Giftfrage, mehr noch das in ihrer Manteltasche aufgefundene Gift.

Rätsel freiste um Rätsel.

Ein tiefes, rauhes Männerstimme wedte sie aus ihrem Gräbeln auf.

„Der Herr Untersuchungsrichter erwartet Sie.“

Ein Verhör.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Nach der Wahlchlacht

Nach einer Schlacht gibt es Sieger und Besiegte, und da liegt es klar auf der Hand, daß es auch nach der Sonntagswahl Schlacht Sieger und Besiegte geben muß.

Gegenwärtig ist Korfanty der „verlorene Sohn“ oben auf. Er hat sich von seiner moralischen Pleite im Jahre 1926 gründlich erholt, freilich mit Hilfe der Sanacja.

Von einer Sanaciantiederlage kann schlecht gesprochen werden, wenn man berücksichtigt, daß 1926 die Sanacja den Kommunalwahlen in den meisten Gemeinden fernstand.

Leider Gottes geht es uns Sozialisten auch nicht glänzend. Wenn wir auch in einer Reihe von Orten schöne Erfolge erzielt haben, Stimmengewinn und Mandatengewinn auszuweisen, so stehen demgegenüber Verluste in anderen Orten entgegen, die schmerzhaft sind.

33 200 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung der Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt war in der Zeit vom 19. bis 25. März d. Js., innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, ein weiterer Zugang von 246 Arbeitslosen zu verzeichnen.

Die Ganatoren schreiben offene Briefe

Raum hat der Wahlkampf zum schlesischen Sejm begonnen und die Wahlfurie ist schon entsetzt und verübt ihre tolle Kunsttänze in unserer engeren Heimat.

Jetzt noch einige Auszüge aus dem „offenen Brief“, damit unsere Leser informiert sind, wie der Wahlkampf bei uns geführt wird.

Wie die Arbeitgeber die Not der Arbeiter ausnützen

Die Baufirma Karl Krompiez in Kattowitz unterbreitet ihren Arbeitern folgende Erklärung zur Unterfertigung:

Ich Unterfertiger, geb. am . . . , wohnhaft in . . . übernehme mit dem heutigen Tage die Arbeit bei der Baufirma Karl Krompiez für einen Stundenlohn von . . . mit der Einschränkung, daß man mich ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Arbeit vorübergehend ist.

In der Bauindustrie wurde ein Lohnstarif eingeführt und alle Bauarbeiter dürfen nur nach dem Lohnstarif beschäftigt und entlohnt werden.

parern zur Beachtung

Nach einer Bekanntgabe des Kassensuratoriums wurden laut Beschluß des Hauptverbandes der Kommunalparassen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ab 1. März d. Js., die Prozentzinsen für eingezahlte Spareinlagen bei den Kommunalparassen in nachstehender Weise erhöht:

Bei täglicher Kündigung beträgt der jährliche Zinsfuß in Zlotywährung 6 1/2 Prozent, bei monatlicher Kündigung in Zlotywährung 7 Prozent und Dollarwährung 6 Prozent.

Kattowitz und Umgebung

Theater und Volk

Ueber diese Frage spricht heute, Dienstag, den 1. April, um 8 Uhr abends im Reigensteinaal, auf Einladung des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien, Herr Dr. Rudolf Koeber, Abteilungsdirektor des Bühnenvolksbundes, Berlin.

1. Schlesische Handwerker Ausstellung. Zum Leiter der diesjährigen 1. Schlesischen Handwerker Ausstellung, welche in der Zeit vom 15. bis 30. September d. Js. in der Ausstellungshalle in Kattowitz (Südpart) stattfindet, wurde der Vorsitzende der Kattowitzer Handwerkerkammer, Regierungsrat Leopold Juzwa, ernannt.

Ein verletzter Bergmann verlorengelangen. Der Grubenarbeiter Gwosdzil, wohnhaft in Domb, erlitt auf der Starboferme einen Beinbruch. Die besorgte Frau brachte auf Nachfrage beim Chauffeur in Erfahrung, daß der Verletzte ins Lazarett nach Siemianowicz überführt wurde.

wörtlich: Der ganze Schmutz, Mist und Gestank, mit welchem Korfanty von den Fischen bis hoch über dem Haupte beschmiert ist, müßte die Allgemeinheit ertragen, wenn nur an seinen Händen kein Harz kleben würde.

„Früher war mit Dir so weit, daß kein Gerichtsvollzieher zu Dir mit der Pfändung gehen wollte, weil er von vornherein wußte, daß das zwecklos war.“

So schreibt Bulla, der Sanacjaabgeordnete aus Rybnitz über Korfanty. Gewiß hat Korfanty schwere Sachen auf dem Gewissen, denn er schreckte vor keinem Mittel zurück, wenn es nur zum Ziele führte.

mille aber kann sich ängstigen und sorgen. Jeder Bademeister eines Werkes müßte mindestens Bescheid wissen, zu welchem Knappheitsprengel seine Anlage gehört.

Schwerer Unglücksfall. An der Straßenkreuzung sw. Janapoprzeczna in Kattowitz fiel bei Ausführung von Anstricharbeiten an der Außenfront eines Hauses ein mit Farben gefüllter Kübel vom Dach auf den Bürgersteig.

Kasseneinbruch in Kattowitz. In die Büroräume der Firma Cornosl, Hurtownia pima i wodek Sp. Akc., in Kattowitz, ulica Gliwicka 1, wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Geldschrank einbruch verübt.

Der Dieb am Wochenmarkt. In der städtischen Fleischhalle in Kattowitz wurde der Marktbesucherin Pauline K. aus Kattowitz von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Taschendieb ein Handtäschchen mit 18 Zloty, sowie Verkehrstarke, nebst einem Los, Nummer 152 173, gestohlen.

Probeführungen im städtischen Feuerwehr-Depot. Am gestrigen Montag wurde im Depot der städtischen Berufsfeuerwehr Kattowitz eine Koebel-Lafetten-Motorpriebe durch die Vertreterfirma „Mira“ Warschau vorgeführt.

Falenze. (Nachtritt der Tod . . .) Auf der ul. Wislona im Ortsteil Falenze brach der 60 jährige Magistratsarbeiter Josef Panek tot zusammen.

Gießewald. (Tragischer Unglücksfall.) Ende vergangener Woche ereignete sich in Gießewald ein selten tragischer Unglücksfall. Bei der Bedienung einer elektrischen Mangel geriet durch einen unglücklichen Zufall ein 20 jähriges Mädchen in das Getriebe der Rolle.

# Königshütte und Umgebung

April.

Der Monat April ist männlichen Geschlechts und hat doch Launen einer Frau. Einmal lacht die Sonne vergnügt ins Fenster hinein, dann regnet es wieder einmal zur Abwechslung, Stürme und Sonnenschein wechseln miteinander. So sind auch die Menschen mit ihren Launen, lachende Gesichter am Morgen, muffige Mienen am Abend, dazwischen die Stimmung des Tages, der Aerger der Stunde.

Im April beginnt man erst aufzutauen. So nannten die alten Römer schon diesen Monat „Aprilis“, weil sich der Schoß der Erde öffnet und neues Leben spendet. Dieses mag richtig sein, denn am Menschen sehen wir, daß sich sein Herz wieder öffnen will für die Schönheit der Natur und für die Freude am Leben. Es bleiben noch viele Mißgestimmte übrig, denen selbst nicht das Herz eine Maisonnette aufbauen kann, wenn sie an die Sorgen des Alltags denken, die ihnen vielfach durch Arbeitslosigkeit beschieden worden sind. Sonst herrscht doch Sonne und Wärme.

Was macht es auch, daß die Menschen sich gegenseitig in den April schiden, wenn der Monat beginnt. Sie nehmen kummervoll den Jux hin und halten dafür andere zum Narren. Vielfach macht man sich heute noch Gedanken darüber, wer diese Sitte aufgebracht hat, woher sie kam und wie alt sie sein mag. Die einen sagen, es wäre eine altgermanische Sitte, andere wiederum wollen wissen, daß die Sitte auf das zwecklose Hin- und Herschicken von Hannas zu Kaiphas und von Herodes zu Pilatus zurückgehe. Das wird eine willkürliche Auslegung sein. Eine weitere Auffassung, daß diese Sitte auf ein altes, indisches Frühlingsfest, das sogenannte Hulifest zurückgehe, läßt sich noch nicht einwandfrei beweisen. Mögen sich die Gelehrten über den Sinn und Ursprung des „In-den-April-schiden“ streiten, was geht es uns an, wenn wir nur noch Freude daran haben, den lieben Mitmenschen einen Uff zu spielen. Deshalb schickt fleißig eure Freude in den April und haltet sie zum Narren. Sie verdienen es alle!

In diesem Monat beginnt auch die Osterzeit mit ihren vielen Sorgen und offenbart die Not der Armen, die nicht genügend Geld besitzen, um Kleider und Schuhe zu kaufen und den Kindern keine Osterfreude bereiten können. Das ist die andere Seite des April, wenn wir ihn von der sozialen Seite betrachten. Da hilft selbst Sonne und Wärme nicht.

Der weiterwärtige April wirft die Menschen hin und her, zwischen Weinen und Lachen, zwischen Freude und Sorgen, zwischen Jauchzen und Betrübsein. Und trotz alledem kommt der Mai, der in vielem eine Wendung bereitet.

**Auf zur Knappschafswahl!** Am Mittwoch, den 2. April findet für den Sprengel 6, umfassend die Betriebe Brückenbau, Waggonfabrik und Federhämmer, die Wahl eines Knappschafskönigs statt. Das Wahllokal befindet sich im Keller am der ulica Bytomska. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, sich für unseren Kandidaten, Vorschlag Bruno Skoluda, reiflos einzusetzen, nachdem er sein Amt jahrelang zur Zufriedenheit aller Knappschafsmitglieder geführt und seine Tätigkeit sogar bei den Gegnern Anerkennung gefunden hat. Die Amtsdauer beträgt 6 Jahre.

**Entlassung von 200 Mann der Waggonfabrik.** Trotz aller nur erdenklichen Bemühungen des Betriebsrates der Werkstättenverwaltung, die bereits ausgesprochenen Kündigungen rückgängig zu machen, bzw. die Entlassungen zu verhindern, ist doch kein Erfolg erzielt worden, wenn auch hier und da einige Personen zurückgestellt wurden. Nachdem der Demobilisierungskommissar am Sonnabend seinen Einspruch zurückgezogen hatte, wurden am gestrigen Tage 200 Mann aus dem Arbeitsverhältnis entlassen. — Gleichzeitig wurden gestern drei weitere Listen zur Aufstellung gebracht, wonach dem Rest der Belegschaft von 240 Mann am 10., 16. April und 1. Mai gekündigt werden soll. Inwieweit hier die Entlassungen in Frage kommen werden, hängt von der Gewährung von Staatsaufträgen ab.

**Kündigungen und kein Ende.** Das Gespenst der Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich und gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß, wenn nicht in letzter Stunde Mittel und Wege gefunden werden, um die vertriebenen Kündigungen bei den einzelnen Verwaltungen aufzuhalten. So wurden auch gestern wiederum 100 Mann des Hochofens 6 der Königshütte Kündigungen zugestellt und der genannte Hochofen wird nur „gedämpft“ gehalten. In verschiedenen anderen Betrieben wurden wegen angeblichen Auftragsmangels wöchentlich drei Tausendtungen angeordnet.

**Weitere Zunahme der Arbeitslosenzahl.** In der letzten Berichtswoche hat sich die Arbeitslosenzahl in Königshütte um weitere 102 Personen erhöht. Gegenwärtig sind 22 846 Personen als arbeitslos registriert, davon 2 472 Männer und 374 Frauen. Eine einmalige Unterstützung wurde 114 Personen gewährt, laufend werden 1 383 Arbeitslose unterstützt. Wegen Arbeitsmangel kamen im Laufe der Berichtswoche 192 Personen neu hinzu, in das Arbeitsverhältnis wurden 90 Arbeitslose überführt. 52 Prozent der Arbeitslosen sind ungelernete Arbeiter.

## Siemianowik

### Prähistorischer Knochenfund.

Bei den Planierungsarbeiten für den neuen Turmplatz an der Kosciuszko-Schule, stießen Arbeiter bei 1,60 Meter Tiefe, auf das gut erhaltene Knochengerüst eines prähistorischen Menschenaffen von der Klasse der Myndos. (Nicht zu verwechseln mit dem allbekannteren Tiergartenaffen Umbos.) Beim Eintreten hervortretender Sachverständiger vom geologischen Institut aus Warschau, ist das einschließlich den Schwanzknochen, 9 Meter lange Skelett unserer Urvorfahren, sachgemäß und vollständig unbeschädigt, freigelegt worden. Nach der noch guten Behaarung, stellten die Gelehrten fest, daß die Knochenreste einem Myndosbabymweibchen angehören. Das ausgewachsene Tier mißt sonst bis 27 Meter.

Aus dem letzten Vortrag im Bund für Arbeiterbildung über das hochinteressante Thema „Vom Urtier zum Menschen“, werden sich die Teilnehmer noch sehr gut an diese Affenart erinnern. Allerdings stand damals das Bild auf dem Kopfe. Das Skelett wurde vorläufig in der Turnhalle der Kosciuszko-Schule untergebracht, wo es vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 besichtigt werden kann. Der Abtransport in das neue schlesische Museum für diverse Affenarten, im Wojewodschaftsgebäude, soll demnächst erfolgen.

**Für den Arbeitslosenfonds.** Da unser Armenfonds dauernd an chronischer Ebbe leidet, bietet sich der Gemeinde augenblicklich die beste Gelegenheit, diese Krankheit zu beheben, indem sie die 1263 säumigen Wähler ganz energisch zur Bestrafung heranzieht. 363 Nichtwähler werden wohl infolge Krankheit oder Ueberforderung der 70 jährigen Wahlgrenze usw. straffrei bleiben; dafür können aber die anderen ganz gehörig bestraft werden. Es ist natürlich möglichst Unparteilichkeit zu wahren und in erster Linie das Ein-

kommen, sowie der Bildungsgrad zu berücksichtigen. Bei einer durchschnittlichen Bestrafung von 10 Zloty würde das eine Summe von 10 000 Zloty für die Armen ergeben. Die neue Gemeindevertretung kann sich dann in einer kurzen Antrage über den Eingang des Geldes informieren.

**Tauben einperren!** Nach § 15 der Feld-, Wald- und Wiesenerordnung vom Jahre 1890, ist es zum Schutze der Feldsaaten verboten, ab 1. April bis zum 15. Mai d. J. Tauben frei fliegen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden nach dem Feldschutzgesetz bis zu 50 Zloty Geldstrafe oder Haft bestraft.

**Schon jetzt kein Wasser!** Siemianowik war vorige Woche 4 Tage ohne Wasser. Die Einwohnerschaft macht die Gemeinde für die allerdings zu früh eingetretene Wasserkalamität verantwortlich. Wie wir erfahren, ist diese Störung infolge Ausföhrung von größeren Reparaturen am Wasserwerk Bytkow entstanden, welche aber bereits behoben ist.

**Der Hunger zusammengebrochen.** Der Invalide M. von der Naglostrafe in Siemianowik, war mit Zerhacken von Holz beschäftigt, als er plötzlich zusammenbrach. Er mußte in bewußtlosem Zustande ins Hüttenlazarett geschafft werden, wo die ärztliche Untersuchung eine fortgeschrittene Unterernährung feststellte.

**Eine arme Witwe bestohlen.** Auf der Michalkowitzerstraße legte die arme Witwe J. einen Geldbetrag von 87 Zloty in das Küchenschloß und besorgte darauf ihre Einkünfte. Als sie wiederkam, was das Geld verschwunden. Der Diebstahl ist umso bedauerlicher, als die Frau sich das Geld durch Aushilfsarbeiten mühselig verdient hat.

**Gefahre Einbrecher.** Einer Nachtpatrouille der hiesigen Polizei gelang es, auf der Kolonie Georgshütte durch ihr iaktuatiges Eingreifen einen schweren Einbruch zu verhindern. Die Diebe brachen in ein Gemischtwarengeschäft ein und machten einen großen Posten Schuhe, Kleidungsstücke und Schwären zum Transport fertig, wobei sie überrascht wurden. Sie gewisser Br. von jenseits der Grenze wurde abgefaßt und nach der Polizeiwache geschafft. Drei Schmiersteher sind entkommen. Nach erfolgtem Verhör transportierte man den Einbrecher ins Gerichtsgefängnis nach Kattowitz.

**Wittlow. (Verbrannt.)** Der Invalide J. hat in Abwesenheit seiner Angehörigen verbrannt, in den Kachelofen Kohlen nachzuladen. Infolge eines Ohnmachtsanfalles fiel er auf die heiße Platte, wobei er sich derartig schwere Verbrennungen zuzug, daß an seinem Aufkommen zweifelhaft wird. Die erst später erschienenen Angehörigen fanden den Unglücklichen und befreiten ihn aus seiner fürchterlichen Lage.

## Myslowik

### Wie in Myslowik Wahlpropaganda getrieben wurde.

In Myslowik haben wir 51 Stimmen und das einzige Mandat, das wir in der alten Rada hatten, verloren. So schmerzhaft der Verlust sein mag, so ist jedenfalls keine Ursache zur Verzweiflung vorhanden. Schließlich ist der Verlust gar nicht so groß, daß er nicht wettgemacht werden kann. Die 51 Stimmen können leicht wiedererobert werden, nur müssen die Gegenseite, die persönlichen Reibungen, aus der Organisation verschwinden. Es ist leider eine traurige Tatsache, daß sozialistische Kandidaten, die auf unserer Liste standen, gegen unsere Liste agitiert haben. Arbeiter aus der Myslowik-Grube haben uns diese bedauerliche Tatsache mitgeteilt.

Eine solche Anarchie darf in unseren Reihen nicht gebuldet werden, und hier muß eine „Czyska“ einziehen, wenn unsere Organisation durch die persönlichen Reibungen nicht zugrunde gehen soll. Die persönlichen Reibungen dauern schon länger, als ein Jahr an, und sie zerstören alles, was mühsam aufgebaut wird. Das ist die erste Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Myslowiker Ortsorganisation der D. S. A. P.

Den Mandatsverlust haben wir noch anderen Umständen zuschreiben, und zwar der PreSSION, die von seiten der Wahlgemeinschaft auf unsere Kandidaten ausgeübt wurde. Unter dem Druck ist bekanntlich unser Spitzenkandidat zurückgetreten, und das haben wir in erster Reihe dem Stadtverordneten Dr. Breuer zu verdanken. Wir waren gezwungen, während des heftigsten Wahlkampfes eine neue Umgruppierung vorzunehmen, was zweifellos unsere Stoßkraft wesentlich geschwächt hat. Noch einige Tage vor den Wahlen ist ein Kandidat auf unserer Liste beim Listenföhrer, Genossen Granek, erschienen und verlangte seine Streichung in der Kandidatenliste, obwohl er vorher seine Zustimmung zu der Kandidatur gegeben hat. Daß sich hinter seinem Willen ein Schatten befand, der aus der Wahlgemeinschaft seinen Ausgang nahm, braucht keines weiteren Beweises.

Kurz vor den Wahlen hat die Wahlgemeinschaft in der gesamten, katholischen Presse einen Generalangriff gegen unsere Liste und insbesondere gegen den Spitzenkandidat, Genossen Granek, unternommen. Sie hat dabei nicht viel profitiert, denn sie verlor 286 Stimmen und 3 Mandate im Vergleich zu den Vorwahlen und uns hat sie Stimmen abgetrieben. An der Niederlage des Deutschtums in Myslowik, ist niemand anderer, als nur die Wahlgemeinschaft schuld.

Das Mandat in Myslowik wäre uns nicht verloren, wenn die beiden sozialistischen Parteien ihre Listen gebunden hätten. Der D. S. A. P. fehlten für 1 Mandat nicht viel Stimmen und bei der P. P. S. sind gerade so viel übrig geblieben, die zu einem Mandat ausgereicht hätten. Das Versäumte wird sich rächen, denn die Sozialisten verlieren dadurch nicht nur ein Mandat in der Stadtrada, sondern höchstwahrscheinlich auch einen Sitz im Magistrat. Dieser Verlust wird sich bemerkbar machen, und hauptsächlich die Arbeiter werden das Nachsehen haben. Die P. P. S. Genossen ziehen 4 Mann stark in die neue Rada ein und vor 3 Jahren hatten sie 6 Sitze gehabt. Zur Entmutigung ist aber noch lange keine Ursache. Schuld in der Organisation eine „Czyska“ durchgeführt wird, dann ist die Bahn für die Weiterentwicklung frei.

**„Wer zulezt lacht“ in Myslowik.** Die Teuersteer bereiten dem Myslowiker Publikum eine neue Ueberraschung mit der Aufföhrung des Dreiakters „Wer zulezt lacht“, der am Donnerstag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel „Kolonia“ zur Schau gebracht wird. Es ist zu erwarten, daß auch diesmal das Stück, welches zu den besten Revueaktstücken der Teuersteer gehört, mit seinen schönen Tönen und anderen angenehmen Ueberraschungen, ein volles Haus bringen wird. Der Vorverkauf der Karten erfolgt, wie bisher, in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akt., Zweilageschäft Myslowik.

**Erfolgreiche Hausdurchsuchung.** Bei einer polizeilichen Hausreivision bei dem Michael Zemol in Myslowik wurden Treibriemen aufgefunden und beschlagnahmt. Die weiteren Untersuchungen haben ergeben, daß die fraglichen Treibriemen in einem Sägewerk, und zwar zum Schaden der Myslowikgrube, gestohlen worden sind. Es handelt sich hierbei um drei Treibriemen im Werte von 1500 Zloty. Das Diebesgut konnte der Grubenverwaltung wieder aufgestellt werden.

**Ermittelt.** Wie schon berichtet, kam es Anfang März in der Restauration Korzonka in Städtisch-Janow während eines Tanz-

vergnügens zwischen mehreren jungen Leuten zu Tötllichkeiten, in deren Verlauf der Heinrich Severny erheblich verletzt worden ist. Der Polizei gelang es inzwischen, die Schuldigen, es handelt sich hierbei um drei junge Leute, zu ermitteln.

**Kosdzin. (Haldentod.)** Auf der Halde, in der Nähe des Albertschachtes in Kosdzin, wurde nach Mitteilung der Kattowitzer Kriminalpolizei die Leiche einer etwa 17 jährigen Mannesperson aufgefunden. Bei dem Toten wurden keine Ausweis-papiere vorgefunden, welche auf eine Identität desselben schließen würden. Nach einer vorliegenden Beschreibung hat der Tote ein längliches Gesicht, dunkelblondes Haar und graue Augen. Der Unbekannte trug ein blaues Jackett, schwarze Schuhe und ein graues Halstuch. Es wird angenommen, daß der Tod durch Einatmung von Halbgasen eingetreten ist. Es erfolgte eine Ueberführung in die Leichenhalle des Gemeindepitals in Schoppinik. Alle diejenigen Personen, welche über den Toten irgendwelche Auskünfte machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

**Ein Spielplatz für die Kosdziner Kinder.** Das Fehlen eines entsprechend eingerichteten Spielplatzes für die Kinder der Einwohner von Kosdzin hat sich sehr empfindlich bemerkbar gemacht, besonders in der letzten Zeit, wo der Automobilverkehr viele Opfer an Kindern forderte, die vielfach unbeaufsichtigt die Straße zum Tummelplatz erwählten. Diesem Uebel will nun der Gemeindevorstand von Kosdzin steuern, durch die Errichtung eines modern ausgebauten Kinderspielplatzes, der auf dem Gelände des ehemaligen Denkmalplatzes, am jetzigen Marktplatz, erbaut wird. Zu diesem Zweck hat man angefangen, das Gelände zu planieren. Erde und Sand werden angefahren. Die Arbeiten schreiten rasch vorwärts, so daß bei schönen Frühlungstagen, die Kinder endlich einen Ort haben werden, wo sie nach der Schulzeit, ohne von Autos und anderen Gefahren der Straße behelligt zu sein, frohe Stunden verbringen werden. Die Bewirkung dieses von den meisten Eltern in Kosdzin gehegten Wunsches wird mit Freude aufgenommen.

## Schwientochlowik u. Umgebung

### Achtung, Bürger von Bismarshütte!

Am Dienstag, den 1. April, wird die berühmte mechanische Bäderei in Betrieb gesetzt. Vier neue Autos stehen fahrbereit, zur Belieferung der Bevölkerung mit Badware. Zur Feier des Tages steht die Bäderei von 11—4 Uhr nachmittags dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung. Dabei werden Kostproben verteilt.

Die größte Sensation ist abends um 8 Uhr, da tritt nämlich die große Lichtreflektore mit der Firma „Manna“ in Funktion. Am Dienstag, abends 7 Uhr, findet im Saale bei Brzegina ein großer Söngerwettbewerb zwischen dem Volksschor (Freie Sönger) und dem poln. Gesangverein „Gwiazda“ statt, zu dem alle Gönner und Freunde willkommen sind. Die Leitung des Abends liegt in Händen des bewährten und bekannten Gönners Hoffmann.

**Unglücksfall.** Der in der Bismarshütte beschäftigte Arbeiter Franz Kromnik verunglückte dadurch, daß er von einem Kettenzuge erfaßt und derart schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte wurde in das Hüttenlazarett der Bismarshütte gebracht.

**Bismarshütte. (Apothekendiebstahl.)** Den Nachtbienst verrichtet in dieser Woche in Bismarshütte die Marienapotheke an der ul. Koscielna.

**Paulsdorf. (Der Sprung in die Tiefe.)** In einem Verzweiflungsanfall stürzte sich der 22 jährige Grubenarbeiter Josef Lajonczyk aus Paulsdorf in den 450 Meter tiefen Schacht der „Graf-Franz-Schachtanlage“ in Karol-Emanuel, wo er mit zerstückelten Gliedern aufgefunden wurde. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Knappschafslazarett in Bielschowitz geschafft. Wie es heißt, soll der junge Mann an einer schweren Nervenerkrankung gelitten haben.



## Der Sternhimmel im Monat April

Die Sternkarte ist für den 1. April, abends 10 Uhr, 15. April, abends 9 Uhr, und 30. April, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Höhe von 52 1/2 Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P=Polarnstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Auktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeia, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, Pl=Pollux, 17. Orion B=Beteigeuze, R=Rigel, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Rahe, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, Z=Zosma, Mond: vom 3. bis 13. April, Planet: Jupiter.

# Der April, der weiß nicht, was er will!

„April, April, schick den Narren, wohin man will!“ So halt es lustig und schadenfroh aus dem lachenden Munde Großer und Kleiner, wenn man den leichtgläubigen Nächsten eine Neuigkeit angebunden hat, die gar keine ist. Diese alte, weitverbreitete Sitte wird noch heute eifrig gepflegt, und selbst die gutmütige Mama oder der geistreiche Papa lassen es sich lachend gefallen, von dem kleinen Klappermäulchen in den April geschickt zu werden. Woher die alte, ulkige Sitte stammt, ist mit Sicherheit kaum festzustellen. Einige wollen, da der 1. April meist in die Marterwoche fällt, ihre Entstehung darauf zurückzuführen, daß das spottvolle Hin- und Herschicken Christi von Hannas zu Kaiphas und von Herodes zu Pilatus eine Narretei gewesen sei, woraus wohl auch die bekannte Redensart: „Von Pontius zu Pilatus laufen“ entstanden sein mag. Andere wollen damit das veränderliche, allerlei Ueberraschungen bringende Wetter des April verjümbildlicht wissen; dritte führen die Sitte auf die früher im Mittelalter vielgebrauchten Osterkerze zurück, womit man sich für die Fastenzeit zu entschuldigen suchte. Am wahrscheinlichsten dürfte es sein, daß der Brauch dem uraltten, indischen „Zulifest“ entlehnt worden sei, an dem Vornehme und Geringe sich damit beschäftigten, sich gegenseitig zu Schimpfen zu machen. Die dem germanischen Altertum unbekannte Sitte wurde erst in den letzten Jahrhunderten von Frankreich nach Deutschland eingeführt. In Frankreich kam sie in Begleit, als Karl IX. durch eine Verordnung im Jahre 1704 das bisher am 1. April gefeierte Neujahrsfest auf den 1. Januar verlegte. Wie dem auch sei, das In-den-April-Schicken ist nun einmal da und läßt sich durch keine Verordnungen aufhalten. Nicht nur die Jugend und das Volk halbtigen ihm in ausgiebiger Weise, auch hochgestellte Personen und Fürsten hielten es nicht unter ihrer Würde, sich am 1. April einen Scherz zu erlauben. So ließ Peter der Große einst in der Nähe von Petersburg einen gewaltigen Scheiterhaufen errichten, der in weitem Umkreise von Soldaten bewacht wurde. Als dann am 1. April der Scheiterhaufen hell aufloderte, strömten große Scharen herbei, in der Meinung, daß Petersburg brenne. An Ort und Stelle erfuhren sie aber, daß ihr Zar sie in den April geschickt habe. Auch Napoleon I. soll ein großer Freund von Aprilscherzen gewesen sein. In den April werden wir auch gern von führenden Zeitschriften geschickt, die den verblühten Lesern manche lustige Narretei aufstischen. Bitter ernst aber können solche Aprilscherze werden, wenn sie als eine vieldeutliche im stillen erhoffte erschreckliche Neuigkeit in das Haus klatschen und man hinterher erfahren muß, daß es eine boshafte Täuschung war. Darum ein wenig Vorsicht am 1. April. Man sollte das In-den-April-Schicken nur als das nehmen, was es sein soll: ein übermütiger Scherz.

Der dürre April  
Ist nicht Bauernwill:  
Sondern Aprilregen  
Ist ihnen gelegen.  
(Kalenderspruch aus dem 16. Jahrhundert.)

Aprils Blut (Blüte)  
Ist selten gut.

April, Kuh still.  
(Man treibe sie noch nicht auf die Weide.)

Donner im April  
Viel Gutes zeigen will.

Dürre April ist des Bauern Will.

Ist der April auch noch so gut,  
Er schneit dem Bauern auf den Hut.

Vom Regen im April zeugt der Mai keine Blumen.

## Ein Aprilscherz

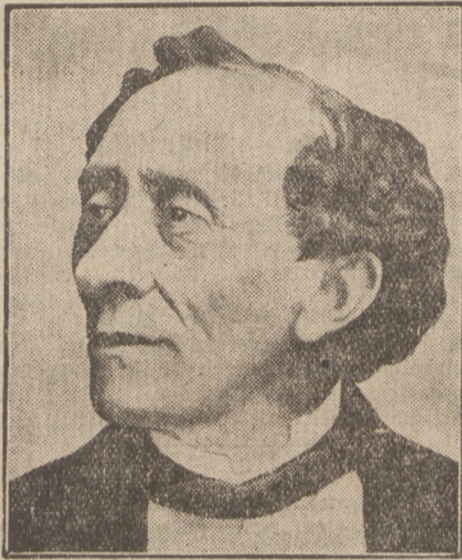
Der Herzog Franz von Lothringen vermählte sich im Jahre 1641 zum Verdruss des Königs von Frankreich mit der Tochter des Herzogs von Lüneville. Der Kardinal Richelieu bahnte unter Ludwig XIII. den Absolutismus und die Vorkriegszeit Frankreichs an und wollte den Hausbesitz der Lüneviller Fürsten als Erbteil der einzelnen Tochter durch die Heirat mit einem bourbonischen Prinzen mit der Krone vereinigen. So ließ er kurzerhand auf der Hochzeitsreise das junge Herzogspaar unterwegs durch königlich französische Soldaten gefangen nehmen und dem Kommandanten einer Festung zuführen. In Nancy fanden die Neuwahlten auf eine Befreiung aus dieser Gewalttherrschaft. Es gelang ihnen durch treue Dienerschaft, in den Besitz von schlechten Bauernkleidern zu kommen und die Freunde zu benachrichtigen. Der erste Tag des Aprilmonats wurde zu der Flucht bestimmt. Bei grauem Morgen gelang es den Verkleideten, unerkannt von den Wachen, das Gefängnis zu verlassen und auch das Stadttor zu passieren, da eben ein Wechsel der Po-

sten stattfand. Doch eine Bäuerin, die just mit ihrer Milch vor den Mauern anhielt, erkannte die schöne Claudia, von deren Gefangenschaft viel geredet wurde, und die man dem Lothringer als Ehegemaß nicht gönnte. Sie lief mit viel Geschrei hin zur Schildwache und meldete, daß der Herzog und seine Liebste soeben der Festung entronnen seien. Der Soldat hielt die Meldung für Redereien und antwortete mit Lachen: „Gute Frau, Ihr wollt mich wohl in den April schicken“, und ging in sein Wachlokal, denn es war ein frischer Frühlingsmorgen. Die Bäuerin wurde darob sehr aufgeregt und fing wie toll an zu schreien. Die Wache versuchte sie zu beruhigen, begleitete sie zu dem Wachhabenden, dem das Weibchen nun gleichfalls voller Eifer schilderte, wo die beiden Gefangenen ihr begegnet waren, verkleidet, gleich ganz einfachen Landweibern, die zur Stadt kommen, um ihren Kram zu verkaufen. Der Offizier hielt das Märlein auch für einen guten Aprilscherz, lachte lustig und gab der Frau zwei Sous für die gut erdachte Fopperie. Die Bäuerin geriet immer mehr in Eifer; sie rief zuletzt alle vierzehn Nothelfer an als

## Der große Märchendichter

Zum 125. Geburtstag Hans Christian Andersens am 2. April

Es war am 2. April 1805, da wurde in dem kleinen Dörflein Odense auf der dänischen Insel Fühnen einem armen Schuster ein Bäcklein geboren, an dessen Wiege unsichtbar gute Geister standen. Sie öffneten das Auge des Kindes für die Welt des Märchens, sie erschlossen sein Ohr für alle lieblichen Reime kindlicher Poesie und in sein Herz legten sie das Juwel eines sonnigen, gemüthvollen Humors. Dies Bäcklein war Hans Christian Andersen, der große dänische Märchendichter.



Hans Christian Andersen

Er war klein und zart wie ein Mädchen, als er mit vierzehn Jahren, unternehmungslustig, wie er nun schon einmal war, sich auf die Stiefel — ja wohl, auf die Stiefel im vollen Sinne des Wortes, machte, ein paar Taler in der Tasche. Nach Kopenhagen zog es das junge Herz, zum Theater. Irgendwas Berühmtes im Rampenlicht wollte er werden, Schauspieler, Sänger oder Tänzer! Und als der Knirps vor dem Theaterdirektor stand, sich erbot, etwas vorzutanzeln und vorzusingen und seine schweren Stiefel auszog, da konnte sich dieser eines leisen Lächelns nicht erwehren.

Aber Hans Christian hatte doch den rechten Weg gefunden, wenn dieser auch nicht auf die weltbedeutenden Breiter führte. Er fand Gömmer, die ihm eine sorgfältige Erziehung und tüchtige Bildung ermöglichten, die er sogar durch weite Reisen noch er-

zeugen, daß sie die volle Wahrheit rede. Rundum hatte sich schon ein Trupp Soldaten eingefunden, und lachte über den famosen Scherz. Der Leutnant bog sich zum Kommandanten, ihm den neuesten Witz zu erzählen. Gutgläubig trat dieser an das Fenster, beschah sich schmunzelnd die heftig gestikulierende Bäuerin im Hofe und schickte, um sie zu beruhigen, den Offizier zum Haftquartier des herzoglichen Paars. Der Leutnant kam und bat, die Herrschaften doch nicht so früh in ihrer Ruhe zu stören; er selbst wollte seinen Herrn wecken gehen. Der Leutnant, jung und gutgläubig, wartete geduldig eine Weile. Da kam der Kommandant schon angezogen, böser Ahnung voll. Er trommelte, trat gegen die Tür, so daß sie aufschloß, und der Kommandant, ein Graf von Bassac, ins leere Zimmer stieß und feststellte, daß die Bögel doch ausgeflogen waren und kein Aprilscherz erfunden sei. — Das Herzogspaar hatte inzwischen im Walde vor der Stadt Freunde und Pferde wartend vorgefunden, mit denen sie nach Burgund, und da nach Lothringen durch den schönen Frühling in die Freiheit hineintritten. Sie wurden die Stammeltern des Hauses Lothringen-Oesterreich, das Jahrhunderte blühte und auch jetzt noch nicht erloschen ist, trotz schwerer Schicksalschläge.

wettern konnte. Und dann drängte es ihn immer mehr und mehr zum Gestalten. Freilich nicht mit seiner Person, wie ers als Kind geträumt, sondern mit der Feder.

Seine ersten schriftstellerischen Versuche glückten freilich nicht. Der Vierundzwanzigjährige fand für seine kleinen Novellen und zarten Gedichte, in denen sich schon eine gewisse Eigenart aussprach vorerst weder beim Publikum noch bei der Kritik Beifall. Mehr noch: führende dänische Schriftsteller nahmen ihn mit Spott und Hohn aufs Korn. Aber das änderte sich rasch, als Andersen seit 1835 mit seinen Märchen hervortrat, und im Ausland, in Deutschland vor allem, Lob und Verständnis fand. Und jetzt warde sich das Blatt; hatte man ihn vorher übersehen, so fing man nun an, ihn zu bewundern, zu lieben und als nationale Größe zu verehren. Und so blieb es, bis der alte Dichter, der zeitweilen ein großer Kinderfreund — selbst von edler, kindlicher Seltsamkeit — geliebt war, 1875 friedlich und sanft hinüberging, reich an Ruhm und Erfolgen in alle möglichen europäischen Sprachen überetzt.

Andersens Märchen sind ganz eigenartige Gebilde. Sie sind romantisch — doch ohne Ironie. Sie enthalten stets irgend eine Absicht, und wirken doch nie gezwungen, sondern stets natürlich und lebenswarm. Ein paar der herrlichsten, wie z. B. „Die Schneekönigin“ erheben sich zu tiefgründiger Symbolik, andere, wie „Der Tod und die Mutter“ sind von ergreifender, musikalischer Schönheit. Eins der gelungensten ist „Die Galoschen des Glücks“, in welchem ein alter Mägler und Lobredner vergangener Zeiten durch einen Unfall die Wunschgaloschen an die Füße bekommt, und sich nun so plötzlich in das Kopenhagen des 14. Jahrhunderts versetzt findet, das er kurz zuvor am Stammtisch gepriesen hat. Nun zeige, er unter der Erfüllung seiner Rückwärtssehnsucht.

Und wie drollig ist das Märchen vom Zinnsoldaten! Und wie romantisch „Holger Danske!“ Man müßte die Register seiner Märchenbände abzeichnen, wollte man alle seine ernstheiteren Gebilde im einzelnen erwähnen!

Andersen hat auch einen prächtigen Roman „Der Zimperfaktor“ geschrieben, feinsinnige Skizzen, Bilderbuch ohne Bilder, und auch sein Leben hat er uns erzählt. Eins seiner empfindungsreichsten Gedichte „Der Soldat“ ist von Schumann vertont und dadurch allbekannt worden. Hier ist eine Tragödie der Freundschaft in ein paar Strophen gestaltet.

Aber alles wird überstrahlt vom ewig jungen Glanz seiner Märchen. Sie wirken deshalb immer wieder von Generation zu Generation, weil sie mit trefflicherer Intuition das hervorheben und formen, was in jeder Menschenseele an Kindlichkeit wirkt und waltet. Und darum lieben nicht bloß unsere Kleinen den großen Fabulierer aus Nordland, sondern auch in uns Erwachsenen regt es sich wie ein Glückshauch aus Kinderland, wenn wir den Namen Andersen vernehmen. S. J.

## Der Funkreporter

Von Max Bernardi.

„... und nun, meine Damen und Herren, begeben wir uns in das Allerheiligste der Bank, zu dem von meterhohen Eisenbetonmauern umgebenen behüteten Goldschatz zwölf Meter unter der Erde. Die Anlage der Tresoren ist noch modernsten Richtlinien erfolgt und wurde, wie Ihnen bereits liebenswürdigerweise der Herr Bankdirektor auseinandersetzte, mit einem ungeheuren Kostenaufwand bewerkstelligt. Dafür besitzt nun die „Tresor-Bank“ ein unbedingt bomben-, feuer- und diebesicheres Schatzgewölbe, den wir alle mit vollem Vertrauen — bitte, Herr Direktor, mir scheint, Sie wünschen unseren Hörern noch etwas mitzuteilen?“

„Allerdings. Ich wollte noch erwähnen, meine sehr verehrte Hörerschaft, daß bisher noch kein Fremder das Tresorgewölbe unserer Bank betreten hat, indem daß es das Reglement unseres Instituts ein für allemal streng verbietet. Eine sinnreiche Preßluftanlage ermöglicht den reibungslosen Verkehr von unseren Kassenshallern im Parterre nach den Kellergeleisdräusen, ohne daß ein Beamter oder gar ein Kunde direkten Zutritt zu den Golddepots erlangt. Ein einzelner Beamter beherrscht mittels weniger Handgriffe den Mechanismus der hydraulischen Pressen. Wenn also heute eines Fremden Fuß — ich bitte um Verzeihung, Herr Reporter —“

„Aber ich bitte sehr, Herr Direktor, fahren Sie fort!“

„... ausnahmsweise eines Fremden Fuß bis zu den Panzergewölben vordringt, so geschieht dies, um Sie alle, meine Damen und Herren, durch Ihren ausgezeichneten Funkreporter von der bedingungslosen Sicherheit aller uns anvertrauten Gelder und Kostbarkeiten eindringlich zu überzeugen. Besser als alle Zahlen und Daten hierüber wird Ihnen, meine verehrte Hörerschaft, der indirekte Anblick durch das Auge des Mikrophons (wie sich Ihr Herr Funkreporter so treffend ausdrückte) eine Vorstellung von der Macht unseres Schatzgewölbes übermitteln.“

„Meine Damen und Herren, der Herr Bankdirektor übernimmt nun persönlich die Führung, wir stehen wieder im Lift, das uns jetzt in rasender Geschwindigkeit mehrere Stockwerke unter die Erde führt. Der letzte und wohl der interessanteste Teil unserer Bankhausgepedition steht bevor. Schon sind wir angelangt, wir stehen in einem hell erleuchteten Gang, der nicht im geringsten kellerartig wirkt, vielmehr wie ein langgestrecktes Tanzdiele mit vorwiegenden Sektstühlen. Wir schreiben auf einem roten Teppich dahin, der jeden Laut schluckt, rechts und links in den Wänden Champagnerlogen — nein, Stahlpanzer-

türen in dicken Betonmauern. Ein uniformierter Beamter meldet sich militärisch bei seinem höchsten Chef, er wird alle vier Stunden abgelöst und muß sich, ähnlich Gold- und Diamantbewachern, nach Beendigung der Arbeit im oberen Stockwerk spitzeln einer Visite unterziehen, worauf er dann in seine Zivilkleidung schlüpfte. Von Geld oder irgendwelchen anderen Werten ist vorläufig nichts zu sehen, nur eine doppelte Front glänzender Stahlpanzertüren, die angelich auch kein Sauerstoffgebläse fürchten sollen. Der Beamte zeigt uns eine Sicherheitsvorrichtung, die sowohl zur Bekämpfung von Feuer als auch zur Unschädlichmachung verwegener Bankbrecher, die vielleicht durch Unterfütterung des Tresorgewölbes in die Schatzkammer eingedrungen sind, hervorragende Dienste leisten wird. Durch Druck auf einen Knopf, der ganz versteckt an der Wand hinter mir angebracht ist, kann in wenigen Minuten das ganze Tresorgewölbe unter Wasser gesetzt werden. Einbrecher, die sich der Schatzkammer als Maulwürfe nähern würden, müßten selbst auf der Flucht in ihrem eigenen Stollen elendiglich ertrinken. Von den vielen anderen Schutzvorrichtungen gegen einen unerwarteten Ueberfall von außen her zeigt mir der Herr Bankdirektor noch ein eisernes Gitter, das durch einen Hebel aus dem Erdboden ausgehoben wird und blitzschnell zur Decke schneilt und so den natürlichen Ausgang unvermutet sperrt. Der Beamte tritt jetzt an das am Ende dieses geheimnisvollen Schatzkammer gelegene Schaltwerk. Wie durch Zauberkräfte öffnen sich der Reihe nach alle Tresoren. Aus dem Inneren der schillernden Leiber schlüpfen sich, durch unsichtbare Kraft getrieben, metallene Tischplatten, auf welchen in sauber gebündeltem Zustande Banknotenpakete ein stilles Daheim verträumen. Eine Panzertür nach der anderen öffnet sich durch geheimnisvolle Macht mit unwiderstehlicher, starker, kanonenkräftiger Kraft. Gold- und Silberbarren zu kleinen Bergen gehäuft, Juwelen, Schmuck, Gemälde, Briefmarkensammlungen, Dokumente, Aktien, Münzen und immer wieder Banknotenpakete aller Herren Länder. Ein Taumel mag einen bei dieser ungeheuren Schätze, die plötzlich wie auf einem Präsentiertisch dargeboten scheinen, ergreifen. Die ganze Kriegsschaubühne liegt mit einmal bezaubert, und Ihnen, meine Damen und Herren, und auch mir möchte ich nur einen ganz kleinen Teil davon wünschen. Da brauchen Sie nicht zu Hause in Ihren engen Stuben zu hocken und die langweilige Reportage eines armen Teufels am Mikrophon mit anzuhören, und ich brauchte mich nicht mit vollgefressenen Bankdirektoren herumzuschlagen —“



Salomon Geßner

der schreierische Dichter, Maler und Radierer, dessen Geburtstag sich am 1. April zum 200. Male jährt. Seine „Jadellen“ haben auf die Literatur seiner Zeit maßgebenden Einfluß gehabt und namentlich in Frankreich so großen Beifall gefunden wie kein anderes deutsches Dichterwerk vorher.

„Wie? Was erlauben Sie sich für schlechte Scherze, mein Herr!“

„Schlechte Scherze? — Rrrrrr!“  
„Hilfe, Heberfall!“

„Nur, sonst laß ich das Wasser einströmen. Meine Damen und Herren, ich habe das eiserne Schutzgitter ausgelöst, Herr Banddirektor samt treuen Beamten befinden sich dahinter — Zoologischer Garten — ja —“

„Hilfe, Hilfe! Sie Schurke! Räuber — Mörder — Diebe!“

„Na schön, schreien Sie sich die Lunge aus, ich hänge Ihnen das Mikrophon ans Gitter, kommen Sie nicht zu nahe daran, sonst versteht Sie unsere liebe Hörschicht schlecht.“

„Zum Teufel mit Ihrem Mikrophon, Sie Betrüger, Schwindler, Bandit! Wenn ich nur an die Alarmleitung heran könnte.“

„Ja, das können Sie eben nicht, Direktoren, das ist schon alles so sinnreich konstruiert. Ihr treuer Beamte ist übrigens der Tüchtigere, die Treifen beginnen sich schon wieder zu schließen, ich habe keinen Augenblick zu veräumen, hier der Devisehüter —“

„Hände weg —“

„Danke sehr für die Aufmerksamkeit, Herr Direktor, aber so schnell schließt sich die Türe aus, ich werde mir schon nicht die Finger klemmen, Donnerwetter, man hat immer noch viel zu wenig Taschen, für die paar Millionen lohnt sich der Spatz ja kaum; was ist denn das? Tausendmarke! Na schön, rein in die Westentasche, Kleingeld muß man auch haben. Schluss, für die nächsten Tage wird es schon reichen. Was toben Sie denn so, meine Herren, ich hätte wahrhaftig Lust, ein bißchen Wasser —“

„Hilfe, Hilfe —“

„Wie? Sie können nicht schwimmen? Ich mache doch nur Spaß, Herr Direktor, mein Anzug verträgt kein Wasser, und ich muß doch immer tadellos in Schale sein, nicht? Das Mikrophon muß ich Ihnen nun leider fortnehmen, den verehrten Damen und Herren haben Sie ja auch schon genug erzählt. Vielleicht hat oben der Profurist oder der Herr Oberkassierer noch einen Wunsch, vielleicht auch noch ein süßes Tippfräulein oder der Portier, vielleicht wollen sie den fünf Millionen Hörern auch noch etwas flüstern, du liebe Zeit, ich muß eben sehen, wie ich mir den besten Abgang verschaffe. Liebes Direktoren, genehmigen Sie meinen aufrichtigen Dank, ich werde nicht veräumen, Sie bei jeder Gelegenheit zu empfehlen, also — auf Wiederhören!“

„Achtung, Achtung, meine Damen und Herren! Wir geben nochmals bekannt, daß die für heute nachmittags anberaumte aktuelle Reportage aus der neuerbauten „Trefor-Bank“ wegen einer technischen Störung nicht stattfinden konnte. Wir sandten Ihnen statt dessen ein lustiges Schallplattenkonzert. Im Anschluß hören Sie nun programmäßig einen Vortrag über „Das moderne Klischee moderner Verbrecher“...“

### Kommunistentravalle bei einer sozialistischen Kundgebung

Paris. Auf einer Kundgebung der französischen sozialistischen Partei in Lens, auf der Paul Boncour eine Rede halten sollte, kam es am Sonntag abends zu schweren Störungen und Zwischenfällen durch die Kommunisten, die ihre Anhänger seit Wochen zu einer Gegenveranstaltung aufgerufen hatten. Als die Sozialdemokraten einen Umzug machen wollten, mischten sich die Kommunisten unter die Teilnehmer und machten während des ganzen Umzuges einen Höllenlärm. Nach dem Umzug wollten sich die Sozialisten in das Gewerkschaftshaus begeben. Diese Gelegenheit benutzten die Kommunisten, um auf kurzem Wege dorthin zu gelangen und die Eingänge zu dem Gebäude zu besetzen. Die Orspolizei, die die Gefahr vorausgesehen hatte, versuchte vergebens, den Sozialisten einen freien Durchgang zu verschaffen. Im nächsten Augenblick war der schönste Kampf im Gange. Nachdem etwa ein Dutzend Polizeibeamte verwundet worden waren, rückten Gendarmen und Abteilungen der mobilen Garde heran, die sich in der Nachbarschaft verborgen gehalten hatten und machten die Straße frei. Paul Boncour, der sich in den Handgemenge von seinen Freunden getrennt hatte, konnte erst nach großen Schwierigkeiten das Gewerkschaftshaus erreichen.

## 20. polnische Staats-Klassen-Lotterie

5. Klasse — 21. Ziehung.

10000 Zl gewann Nr. 12543.  
5000 Zl gewannen Nr. 45376 48782.  
3000 Zl gewannen Nr. 45335 52295 160186.  
2000 Zl gewannen Nr. 37956 68010 13687 14811 180879.  
1000 Zl gewannen Nr. 4451 21255 34707 43292 62237 65694  
70783 84637 101676 108886 111055 121430 122885 133440 150687  
194766.

Nach der Unterbrechung.

5000 Zl gewann Nr. 62838.  
3000 Zl gewannen Nr. 159928 192462.  
2000 Zl gewannen Nr. 2719 98513 100765 155095 156685.  
1000 Zl gewannen Nr. 3352 12254 13524 106580 155386  
162583 188899 205221 209114.

22. Ziehung

10000 Zl gewann Nr. 74742.  
5000 Zl gewannen Nr. 58572 88089.  
3000 Zl gewann Nr. 40905.  
2000 Zl gewannen Nr. 39129 124349 135088 158835.  
1000 Zl gewannen Nr. 52291 17700 80801 121650 122954 192172  
600 Zl gewannen Nr. 14125 24827 29033 51711 61019 72272  
72321 106942 108657 119506 137920 139749 150700 161239 181539  
181855 182490 195500 200536 201387.

Nach der Unterbrechung.

10000 Zl gewann Nr. 79883.  
5000 Zl gewannen Nr. 9490 50942 192003.  
3000 Zl gewannen Nr. 19899 41439 71750 92799 115072 128685  
2000 Zl gewannen Nr. 76224 164330 194070.  
1000 Zl gewannen Nr. 11965 13064 50667 73824 79270 115687  
134581 141141 155117 156301 160526.  
600 Zl gewannen Nr. 12413 15433 23323 24066 25357 49530  
58685 85028 138815 149469 174216 176085 187046 187751 194498  
199996.

## Was der Rundfunk bringt.

Kattowik — Welle 408,7

Mittwoch, 12,05: Mittagskonzert, 16,15: Kinderstunde, 16,45: Schallplattenkonzert, 17,45: Unterhaltungskonzert, 19,05: Vorträge, 20,30: Unterhaltungskonzert, 21,30: Literarische Stunde, 21,45: Saitenkonzert, 22,10: Berichte, 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch, 12,05: Mittagskonzert, 13,10: Wetterbericht, 14,40: Handelsbericht, 15: Vorträge, 16,15: Kinderstunde, 17,45: Unterhaltungskonzert, 19,25: Vorträge, 20,30: Abendkonzert, 21,30: Literarische Stunde, 22,35: Berichte, 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253.

Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11,15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten, 12,20—12,55: Konzert für Veruche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. \*) 12,55 bis 13,06: Neuerer Zeitzeichen, 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte, 13,30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten, 13,45—14,35: Konzert für Veruche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. \*) 15,20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags), 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags), 19,20: Wetterbericht, 22,00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk, 22,30—24,00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Mittwoch, 2. April: 12: Aus Hindenburg OS.: Einführung des neuen Oberbürgermeisters der Stadt Hindenburg, 16: Aus Gleiwitz: Lesestunde, 16,30: Kammermusik, 17,30: Elternstunde, 18,05: Mitteilungen des Arbeiter-Radion-Bundes Deutschlands e. B., Bezirksgruppe Breslau, 18,15: Stunde der Musik, 18,40:

Aus Gleiwitz: Rechtskunde, 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag, 19,05: Französische Unterhaltungsmusik, 20: Wiederholung der Wettervorhersage, 20: Blick in die Zeit, 20,20: Tanzarabesken für drei Klaviere, 21: Übertragung nach Berlin und Königsberg: Fünf Sekunden, 22,20: Die Abendberichte.

## Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 2. April, abends 6 1/2 Uhr, findet im Betriebsratsbüro ein Lichtbildvortrag von Dr. Bloch statt. Thema: „Das proletarische Kind“.

Königshütte. Am Mittwoch, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr Vortrag. Als Referent erscheint Herr Lehrer Böje.

## Veranstaltungskalender

Aktion, Parteigenossen, Genossinnen und Gewerkschafter!

Die Königshütter Kinderfreunde begeben am kommenden Sonntag d. 3. ihre Winterabschlussfeier, in Form einer Ausstellung, sowie eines bunten Abends. Die Ausstellung umfaßt sämtliche während des Winterhalbjahres angefertigten Hand- und Malarbeiten. Dieselbe ist geöffnet: vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 14—18 Uhr, bei freiem Eintritt. Die Abendveranstaltung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß das gesamte Programm von unseren Kleinen ausgeführt wird. Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten.

Sämtliche Parteigenossen, Genossen und Gewerkschafter mit ihren Frauen, sowie Gönner unserer Bewegung sind dazu herzlich eingeladen.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 1. April: Falkenabend.

Mittwoch, den 2. April: Vortrag, Bund f. Arbeiterbildung.

Donnerstag, den 3. April: Leseprobe, Frühlingsmysterium.

Freitag, den 4. April: Gesang und Volkstanz.

Sonntag, den 5. April: Falkenabend.

Sonntag, den 6. April: Heimabend.

Kattowik. (Singabend der Kinderfreunde.) Am Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, findet im Zentralhotel ein Frühlingsfest der „Kinderfreunde“ statt. Mitglieder der Partei, der Gewerkschaft und aller Kulturvereine sind herzlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowik. (Ortsauschuß.) Am Mittwoch, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, findet eine Sitzung des Parteivorstandes statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Kattowik. Am Freitag, den 4. April, abends 1/2 8 Uhr, Bezirksvorstandssitzung der D. S. J. P. in Kattowik, Zentralhotel. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Königshütte. (Wahlkomitee.) Am Mittwoch, den 2. April, abends 6 Uhr, kommt das Wahlkomitee im Konferenzzimmer zu einer Sitzung zusammen. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 1. April, findet die fällige Monatsversammlung statt. Anfang 19 Uhr. (Kein Aprilscherz).

Schwientochlowitz und Umgebung. Am Freitag, den 4. April, abends 7 Uhr, findet im Lokal Frommer, ul. Duga, ein Vortrag der Freien Gewerkschaften statt. Die Mitglieder der Partei, wie der Kulturvereine sind dazu eingeladen. Eintritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches frei. Die Frauen sind insbesondere eingeladen. Referent: Koll. Knappitz Eigenunternehmungen der sozialistischen Bewegung.

Friedenshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Donnerstag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Kuffentafino bei Nachulek die fällige Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder mögen mit ihren erwachsenen Angehörigen erscheinen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

# Das besten Gemeinsam

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nur ein schwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelmarmelade, Marmelade etc. ist

## Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur

Dr. Oetker's Fabrikate mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ erhält.

## Übler Mundgeruch

wirkt abtötend. Höchlich gefährliche Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommenster und schädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont.

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!



### Hüte

für Damen und Kinder können Sie selbst arbeiten nach Beyers Führer für Putzmacherei im Hause

Die neuesten Modelle! Überall zu haben u. d. Nachn. u. Verlag Otto Boyer, Leipzig-T



17 A 63 WEESSE

### PRALINEN

VON AUERLESENEM GESCHMACK

Grüßte Weesse Torun

Was sagen die Ärzte über Obermeyer's Medizin zur Anwendung bei

## Jacob-Frisch's Funktionsmittel

Dr. med. Sch. u. H.: Die Seife hat sich in den angrenzenden Fällen ganz außerordentlich bewährt. Die Patienten sind darüber glücklich und zufrieden. Zur Nachbehandlung ist Glycerin-Emulsion besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apo. haben, Drogerien und Parfümerien.

## DRUCKSACHEN

aller Art für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Unsere Spezialitäten sind Likör-, Bier- und Wein-Etiketts, Massenaufgaben in Rotationsdruck. Unsere reiche Schriftenauswahl in guter Zusammenarbeit mit unserer Setzmaschinenabteilung u. Stereotypie ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen

„VITA“ NAKŁ. DRUKARSKI KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29 TELEFON NR. 2097